

GWS-KURZMITTEILUNG 2020/09

Coronavirus-Pandemie Was, wenn die zweite Welle kommt?

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung: Dr. Marc Ingo Wolter

Impressum

AUTOREN

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung

Dr. Marc Ingo Wolter

Tel: +49 541 40933-150, E-Mail: wolter@gws-os.com

TITEL

Coronavirus-Pandemie: Was, wenn die zweite Welle kommt?

VERÖFFENTLICHUNGSDATUM

© GWS mbH Osnabrück, Juli 2020

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers/der Verfasser und spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung der GWS mbH wieder.

HERAUSGEBER DER GWS KURZMITTEILUNGEN

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH

Heinrichstr. 30

49080 Osnabrück

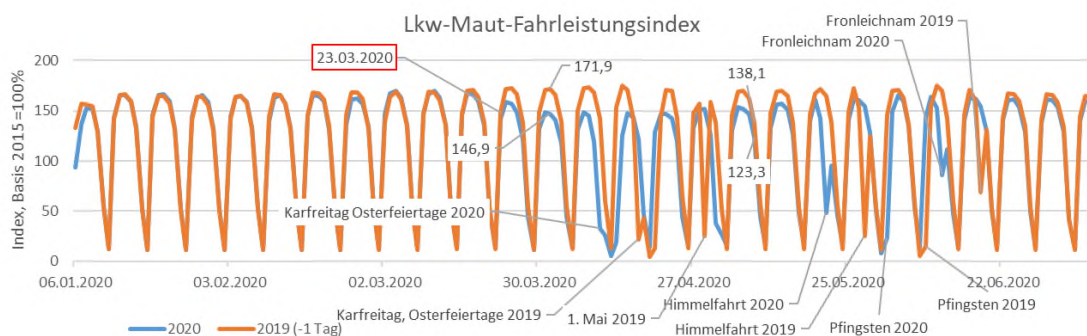
VORAB

Die Dynamik der Ausbreitung des Coronavirus hat sich seit März bis Juli regional verlagert. Dort, wo das Virus nun wütet, breitet es sich weiterhin schnell aus: Das gilt Mitte Juli 2020 für die USA, Brasilien oder auch Indien. Es zeigen sich zudem „zweite Wellen“ in z. B. Israel oder Australien, bei denen es sich nicht um die große, befürchtete zweite Welle handelt, sondern eher um die Reaktion der ersten Welle auf Lockerungen der Shut-/Lockdown-Maßnahmen. Die erhoffte „Sommerpause“ beim Infektionsgeschehen scheint nicht einzutreten – das Virus ist geblieben. Es ist also Zeit, darüber nachzudenken, welche alternativen Pfade es geben könnte, ohne dass heute postuliert werden kann, dass eine zweite Welle wahrscheinlich ist. Ein Beispiel für das Denken in Szenarien gibt das niedersächsische Kultusministerium, das am 07.07.2020 drei Szenarien für die Unterrichtsgestaltung nach den Sommerferien gegeben hat (Niedersächsisches Kultusministerium 2020).

1 WIE IST DER AKTUELLE STAND?

Besonders gut wird das durch die Pandemie geprägte tägliche ökonomische Geschehen im Fahrleistungsindikator des Statistischen Bundesamtes sichtbar. Werden die Werte für die Jahre 2019 und 2020 so justiert, dass der erste Montag 2019 zum ersten Montag 2020 passt, dann zeigt sich der Rückgang der Fahrleistung ab dem 23.03.2020 – dem Beginn des Shutdowns in Deutschland – eindeutig. Trotz der ungleichen Feiertage zeigt sich im April ein Rückgang der Fahrleistung von ca. 15 Prozent an Werktagen. Der Übergang in eine von der Pandemie beeinflussten Ökonomie lässt sich zeitlich also gut identifizieren. Seit Ende April zeigt sich eine Annäherung beider Werte der Jahre 2019 und 2020. Es deutet sich eine Verbesserung auf der ökonomischen Seite an, die sicher auch auf die Lockerungen zurückgeht.

Abbildung 1: Beginn des Covid-19-Einflusses auf die Ökonomie nach dem Shutdown am 23.03.2020



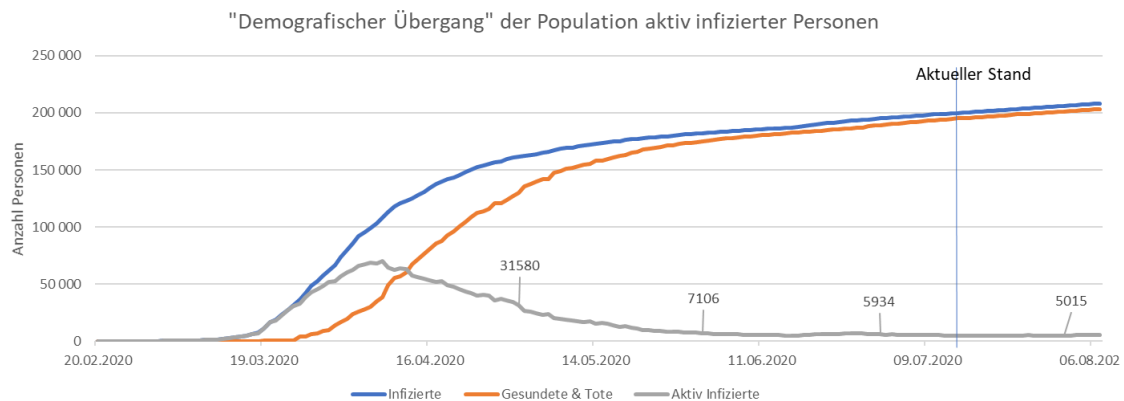
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und Darstellung

Der Übergang der ökonomischen Entwicklung scheint begonnen zu haben. Entscheidend

ist hierbei aber der zeitliche Verlauf dieses Übergangs. Daher im Folgenden einige Überlegungen dazu.

Die Entwicklung der Infiziertenzahlen (bestätigte Fälle) und die Zahl der Personen, die entweder gesundet oder verschieden sind, ergeben zusammen einen „Demografischen Übergang“, der darauf hindeutet, dass die Population der **aktiv Infizierten** gesunken ist und auch weiter sinken wird.

Abbildung 2: Anzahl der aktiv Infizierten mit einem Monat Fortschreibung (Mitte August)



Quelle: RKI 2020, eigene Berechnungen und Darstellung

Das Ergebnis für die zukünftige Entwicklung ist unsicher, da die Zahl der Gesundeten auf den Zahlen des Robert-Koch-Institutes (RKI) beruht, das selbst aber ein Schätzverfahren zur Ermittlung der Zahl der Gesundeten einsetzt. Bei den Gesundeten handelt es sich also bereits um eine Schätzung, die auch aufgrund eines „falschen“ Modells entstanden sein könnte. Entscheidend für die Schätzung wird der beobachtbare mittlere zeitliche Genesungsverlauf sein.

Wichtig für die weitere ökonomische Entwicklung wird zudem sein, wie sich das Infektionsgeschehen entwickeln wird. Gemessen werden kann es durch

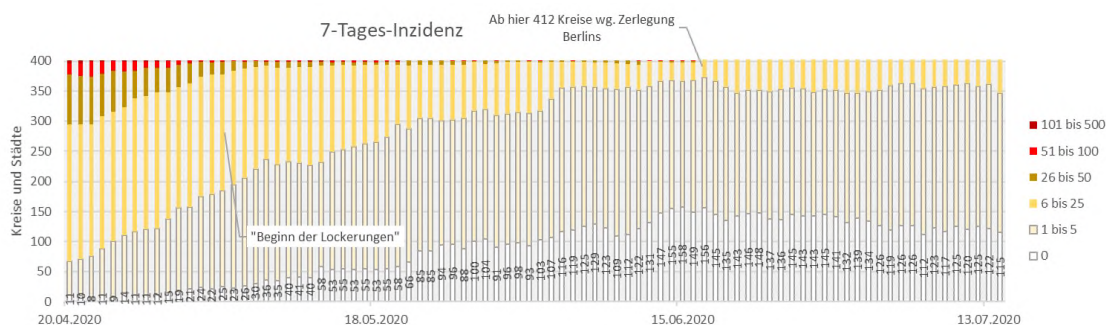
- die **Zahl der Infizierten** insgesamt (kumuliertes Infektionsgeschehen – blaue Linie in Abbildung 2),
- die **Verdopplungsrate**, die allerdings bei sehr kleinen relativen Zuwächsen für aktuelle Veränderungen „blind“ wird,
- die tägliche absolute **Zunahme der Zahl der Infizierten**, die in Relation zum Bestand und zur Bevölkerung ein Indikator für die zunehmende Belastung z. B. des Gesundheitssystem ist, sowie
- die **Reproduktionszahl**, die einen Hinweis darauf gibt, welche Dynamik die Zahl der aktiv Infizierten nehmen könnte. Ist die Zahl größer als 1, ist davon auszugehen, dass die Zahl der aktiv Infizierten steigen wird. Eine Beurteilung des Infektionsgeschehens bedarf allerdings einer Betrachtung aller Werte.

Die obige, einfache Abschätzung unterstellt, dass die Dynamik der **Zahl der Infizierten** gemessen aus dem gleitenden Durchschnitt der letzten sieben Tage des Infektionsgeschehen ergibt. Als Ergebnis wird sich die Zahl der **aktiv Infizierten** bei ca. 6000 Personen stabilisieren. Wenn unterstellt wird, dass der Übergang von der Infektion bis zur Genesung

14 Tage dauert, darf die Zahl der täglich neu Infizierten pro Tag nicht weit über 400 Personen liegen.

Wenn die Annahmen und die „demografischen Prozesse“ sich als korrekt erweisen, bleibt die Zahl der aktiv Infizierten nahezu unverändert. Das Virus ist dann nicht verschwunden, sondern in seiner Wirkung eingedämmt. Das ist insofern wichtig, da sowohl historische Entwicklung als auch die einfache Vorschau keine Anzeichen für eine Überwindung des Virus zeigen. Ein „Aufflackern“ bleibt jederzeit möglich. Dieses „Aufflackern“ zeigt sich auch an der Entwicklung der Sieben-Tage-Inzidenzen auf der Ebene der Landkreise. Während die Zahl der Städte und Kreise, die in den letzten sieben Tagen keine Infektionsfälle zu beklagen hatten, bis Mitte Juni tendenziell zunahm, scheint dieser Trend nun gebrochen, wenn nicht sogar rückgängig zu sein.

Abbildung 3: Sieben-Tages-Inzidenzen: Kreise und Städte, geordnet nach Fallzahlen. Ende April bis Anfang Juli



Quelle: RKI, eigene Berechnung und Darstellung

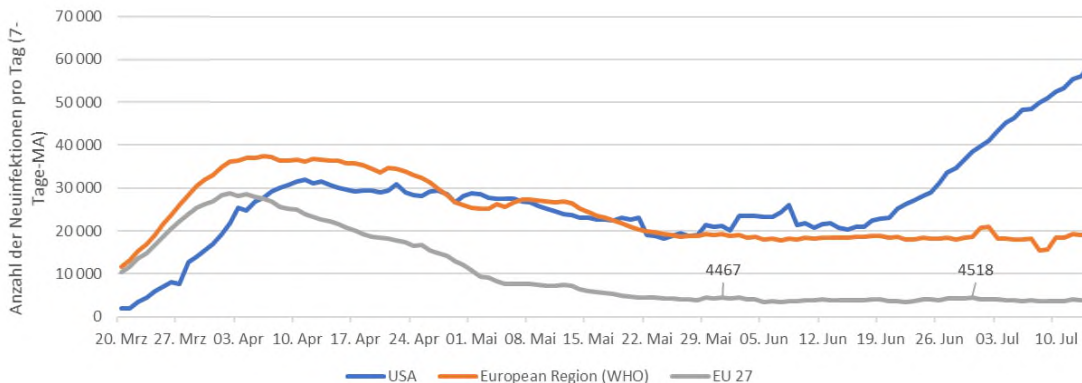
2 DER BLICK IN DIE WELT UND EUROPA

Der diesjährige und nächstjährige Aufholprozess wird von dem Umfeld abhängig sein. Deutschland ist im Vergleich zu anderen europäischen Ländern oder zu den G20-Ländern äußerst stark in die weltweiten Wertschöpfungs-, aber auch Lieferketten eingebunden. Der Offenheitsgrad (Exporte und Importe in Summe dividiert durch das Bruttoinlandsprodukt) ist mit 88 Prozent (2019) für ein wirtschaftsstarkes Land wie Deutschland sehr hoch. Damit profitiert Deutschland zwar in Zeiten eines dynamisch wachsenden Welthandels, gleichzeitig wirken sich aber auch globale Rezessionen überdurchschnittlich stark aus.

Wird davon ausgegangen, dass China die Epidemie weitgehend im Griff hat und damit die dortigen Lieferketten wieder hergestellt werden können, dann stellt sich für die Exportnation Deutschland die Frage, wie die Krisenbewältigung in der übrigen Europäischen Union und den USA vorankommt. Aktuell sieht es so aus, dass Europa in Bezug auf das Infektionsgeschehen deutlich besser dasteht als die Vereinigten Staaten. Die Verläufe deuteten an, dass die EU insgesamt in eine Stagnationsphase der Infektionszahlen eingemündet ist und dass die USA mit den dortigen Lockerungen bzw. politischen Positionierungen ein deutlich steigendes Infektionsgeschehen zu verkraften hat. In Europa bleibt das Virus aktiv (noch) eingedämmt – in den USA verschiebt sich eine Gesundungsphase zeitlich entsprechend weiter nach hinten. Trotz der Bekundung, die Wirtschaft wieder den Vorrang zu geben,

handeln die Gouverneure entgegengesetzt mit Shut-/Lockdowns. Ökonomische Folgen für die USA sind also nicht auszuschließen und der Erholungsprozess kann sich verzögern.

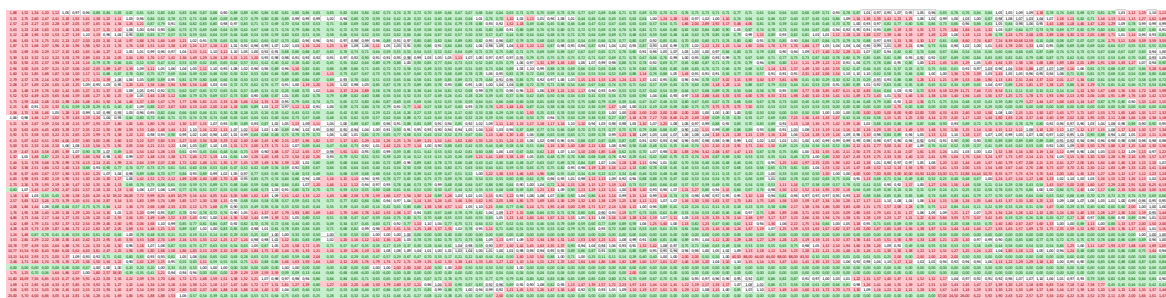
Abbildung 4: Infektionsgeschehen in den USA, der europäischen Region (WHO-Abgrenzung) und der EU



Quelle: WHO-Situation-Report, Johns-Hopkins-University (Baltimore, USA), RKI, eigene Berechnung und Darstellung

Gesetzt den Fall, dass die USA länger mit der Pandemie zu kämpfen haben, könnte sich der Blick politisch Handelnder bezogen auf einen „Recovery-Ansatz“ auf Europa richten. Die Reproduktionsraten (vereinfacht berechnet: sieben Tage relativ zu den folgenden sieben Tagen) in der Europäischen Region entsprechen einem „grünen“ Niveau (Reproduktionszahl < 0,9) – es bleiben aber „rote“ Situationen (Reproduktionszahl > 1,1) bestehen.

Abbildung 5: Reproduktionsraten (einfache Berechnungsweise) für die Länder der europäischen Region (WHO-Abgrenzung) für den Zeitraum (links nach rechts) 26.03.2020 bis 14.07.2020



Quelle: WHO-Situation-Reports, RKI, eigene Berechnung und Darstellung

Abbildung 5 zeigt, dass nach einem zeitlichen Abschnitt, der durch viele „Grünfärbungen“ gekennzeichnet war, Rotfärbungen wieder häufiger auftreten. Das reicht als „Alarmsignal“ noch nicht aus, da die Infektionszahlen inzwischen geringer sind und damit auch Reproduktionszahlen oberhalb von 1 nur kleine Infektionszahlen hervorbringen. Aber wie bei den Kreisen und Städten in Deutschland zeigt sich auch für die Länder Europas ein „Aufflackern“.

Hinzu kommen die Entwicklungen der Infektionszahlen in z. B. Brasilien, Südafrika oder auch Indien, die weiter steigen. Ferner gibt es Beispiele für Länder wie Israel oder Japan, in denen das Infektionsgeschehen eigentlich als eingedämmt galt, die Infektionszahlen nun

aber wieder alte Höchststände erreichen.

Daher gilt es im ureigenstem Interesse Deutschlands, darüber nachzudenken, wie Deutschland und Europa zusammen mit den europäischen Partner*innen wieder „aufgebaut“ werden kann. Richtet Deutschland seinen Blick als ökonomisch potentestes Land Europas nicht nach Europa, dann wird es seinen ökonomischen Motor sehr lange „ankurbeln“ müssen, bis es einen Neustart gibt. Das „Ankurbeln“ wird vielleicht länger als bisher erwartet dauern, da die Exportnachfrage aus Europa ohne Unterstützung auch aus Deutschland weiter länger schwach bleibt. Die Exportnachfrage an Europa aus den USA könnte später anziehen als bisher erwartet. China hilft zwar, indem die Zulieferungen entlang der Lieferketten wieder in Gang kommen, daraus erwachsen aber noch keine Absatzmärkte für europäische oder deutsche Produkte. Die Entwicklungen in Staaten wie Indien oder Brasilien haben sicher keine positiven Wirkungen auf deutsche Exporte.

3 WAS PASSIERT BEI EINER „U“-FORM DER KONJUNKTUR?

Ökonom*innen sind keine Virolog*innen! So selbstverständlich das klingt, so wichtig ist es, das zu betonen. Ökonom*innen können keine gesicherten Aussagen zur Entwicklung des Infektionsgeschehen geben. Sie können aber in Form von Szenarien Informationen für politisches Handeln bereitstellen.

Im aktuellen Fall der Coronavirus-Pandemie ist es ein sehr „wackeliges“ Abwägen. Das Gesamtsystem besteht aus einem Zusammenspiel von:

Pandemie → politische Maßnahmen → Sozioökonomie → Pandemie → ...

Die räumlichen Verlagerungen zwischen China, Europa und Amerika kommen hinzu. In Folge kann das bedeuten, dass die Absatzmöglichkeiten über Exporte für Deutschland auch noch in den Jahren 2021 und 2022 gestört sind. Damit wäre ein „Recovery“-Szenario (Rückkehr zu sonst anzunehmenden Exportnachfragen) oder ein „V“-Szenario (Erreichung des Niveaus des Jahres 2019 bis 2021 oder 2022) ausgeschlossen.

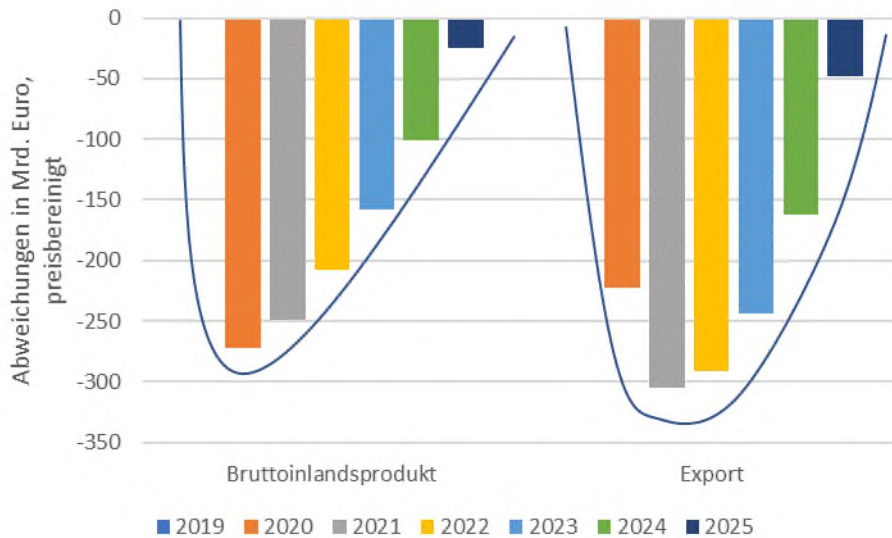
Eine „U“-Form wäre immer noch ein Szenario mit einem guten Ende – nur etwas später. Bisherige Überlegungen gehen eher von einem nicht so spitzen „V“ aus: Das bedeutet, dass im Jahr 2021 auch beim Export eine Erholung eintritt, aber nicht so kräftig wie z. B. 2010. Das „U“ kann aber implizieren, dass der Export auch 2021 noch unter dem Niveau von 2020 liegt und erst 2022 ein leichter Zuwachs kommt.

Ein solches Szenario wird mit dem INFORGE-Modell gerechnet und dabei auf einem Szenario aufgesetzt, das bereits sowohl die Beschädigungen durch die Coronavirus-Pandemie als auch das Konjunkturpaket enthält (Wolter et al. 2020). Die Maßnahmen des Konjunkturpaketes sind im Wesentlichen für die Jahre 2020 und 2021 konzipiert mit dem Willen, die Konjunktur wieder anzuschieben. Die zeitliche Verteilung ist für die Interpretation der Ergebnisse wichtig.

Der Vergleich des Szenarios mit einem „U“ im Export mit einer kontrafaktischen Situation ohne Virus zeigt (Abbildung 6) die gewünschte Entwicklung im Export: Nach einem starken folgt ein leichter Rückgang und daraufhin ein allmählicher Anstieg. Dennoch wird das sonst

mutmaßliche Niveau nicht erreicht. Der Blick auf das Bruttoinlandsprodukt und die Abweichungen in Mrd. Euro – preisbereinigt – zeigt, dass sich die „V“-Formation verwischt. Allerdings bleibt es beim Tiefpunkt im Jahr 2020.

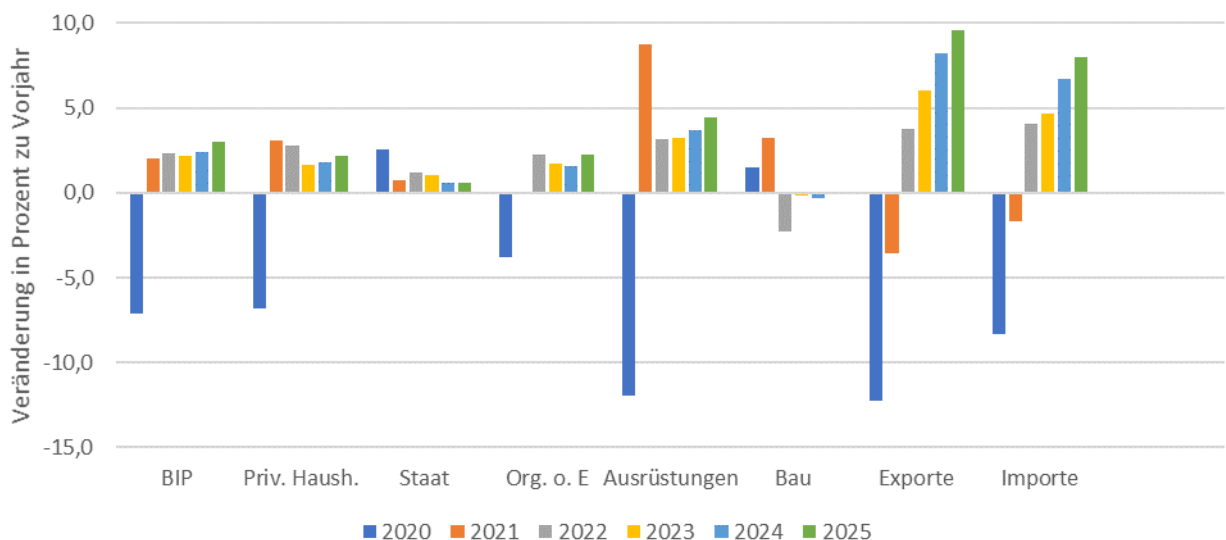
Abbildung 6: Bruttoinlandsprodukt und Exporte preisbereinigt, Abweichungen von einem kontrafaktischen Szenario ohne Virus



Quelle: INFORGE

Die Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes und seiner Komponenten zeigen, warum aus der „U“-Form des Exportes keine „U“-förmige Entwicklung insgesamt wird.

Abbildung 7: Bruttoinlandsprodukt und seine Komponenten, preisbereinigt, Veränderung zum Vorjahr in Prozent



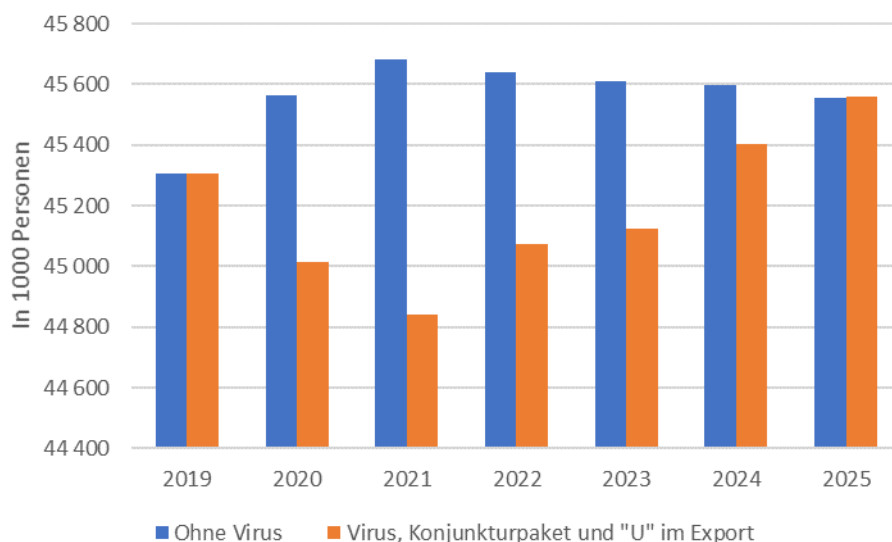
Quelle: INFORGE

Das Konjunkturprogramm stemmt sich auch im Jahr 2021 gegen die „U“-Form des Exports. Bei den Investitionen sind deutliche Umschwünge erkennbar (Abbildung 7). Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes zeigt sich 2021 und in den Folgejahren allerdings weitaus

weniger dynamisch, als sonst angenommen wird. Ferner sind die Verlangsamungen der Entwicklung nach 2021 zu erkennen, welche vor allem beim Baugewerbe deutlich werden. Der Grund liegt auch an Vorziehwirkungen, die das Konjunkturpaket z. B. bezogen auf die Mehrwertsteuersenkung oder die vorgezogenen Investitionen des Staates mit sich bringt.

Für den Arbeitsmarkt ist dies noch keine Hiobsbotschaft. Auch in einem solchen Szenario hat der Arbeitsmarkt gute Chancen, sich zu erholen (Abbildung 8). Allerdings zeigt sich hier wie beim Export eine „U“-Form. Die Ursache sind verzögerte Anpassungen der Unternehmen an die ökonomische Entwicklung. Beispielsweise entlassen die Unternehmen in den letzten Jahren aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem Fachkräftemangel nur zögerlich.

Abbildung 8: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in einem kontrafaktischen Szenario ohne Virus oder mit Virus, Konjunkturpaket und „U“-Form der Exporte in 1000 Personen



Quelle: INFORGE

4 EINEN TEIL DES PULVERS TROCKEN HALTEN

Der skizzierte Verlauf der Exportentwicklung ist (noch) nicht wahrscheinlich und die meisten Konjunkturinstitute rechnen weiterhin mit einer (wahrscheinlicheren) schnellen und deutlichen Erholung. Es gibt aber einige Indizien, die auch für eine andere Situation sprechen könnten.

Falls das noch nicht Wahrscheinliche trotzdem Wirklichkeit werden wird, werden neue Herausforderungen auf die Bundesregierung zukommen. Den „üblichen“ Verhaltensweisen von Unternehmen mit verzögerten Reaktionen auf Produktionsrückgänge ist etwas entgegenzusetzen und die Maßnahmen zur Stützung des Arbeitsmarktes könnten überdacht werden. Sicher wird es nicht ohne finanzielle Unterstützungen gehen, sodass die Wünsche nach einem weiteren Konjunkturprogramm in einer „U“-Situation nicht unwahrscheinlich sind.

Aktuell sind ökonomische Fördermaßnahmen nur sinnvoll, wenn sie lokal oder im europäischen Rahmen zügig umgesetzt werden können – so, wie das Konjunkturpaket das auch anstrebt. Zu den Ansatzpunkten zählt das Baugewerbe, Forschung und Entwicklung, Bildung und Unterricht oder auch IT und Kommunikation. Die übergreifenden „Motive“ des Handelns könnten „**Digitalisierung beschleunigen**“ und „**Emissionen vermeiden**“ lauten.

5 REFERENZEN

Niedersächsisches Kultusministerium (2020): Schule in Corona-Zeiten 2.0. Leitfaden des Niedersächsischen Kultusministeriums für Schulleitungen, Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Schuljahr 2020/2021, Stand: 6. Juli 2020, Hannover. Online verfügbar unter https://www.mk.niedersachsen.de/download/156804/Leitfaden_allg.bild._Schulen_-_Start_20_21.pdf, abgerufen am 14.07.2020.

Robert Koch-Institut (RKI) 2020: Epidemiologisches Bulletin 17/2020 vom 23.04.2020. https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2020/Ausgaben/17_20.pdf;jsessionid=5B5A8467649A5DEEBD9FF971DE615035.internet121?__blob=publicationFile, abgerufen am 06.05.2020.

Sonnenburg, A., Thobe, I., Krebs, B. & Lehweß-Litzmann, R. (2020): Gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen sicherstellen. Damit wir krisenfest bleiben – in Zeiten des Coronavirus und danach. GWS Kurzmitteilung 2020/03, Osnabrück.

Weber, E., Bauer, A., Fuchs, J., Hummel, M., Hutter, Ch., Wanger, S., Zika, G., Fitzenberger, B. & Walwei, U. (2020): Deutschland vor einer schweren Rezession: Der Arbeitsmarkt gerät durch Corona massiv unter Druck. IAB-Kurzbericht, 07/2020, Nürnberg, 12 S.

Wolter, M. I., Helmrich, R., Schneemann, Ch., Weber, E. & Zika, G. (2020): Auswirkungen des Corona-Konjunkturprogramms auf Wirtschaft und Erwerbstätigkeit. IAB-Discussion Paper, 18/2020, Nürnberg, 18 S.

World Health Organization (WHO) (2020): Coronavirus disease 2019 (COVID-19). Situation Reports. World Health Organization (WHO).